



Priestertum und Priesterberuf.

Des Heilands Ruf.

Im kühlen Talesgrunde
Da steht die Kirche klein;
Da wohnt zu stiller Stunde
Der liebste Heiland Dein.

Er hat seit langen Tagen
Sein Herz nach Dir gestellt,
Nun muß er bitter klagen:
„Dein Herz die Treu' nicht hält.“

Wohl singet seine Lieder
Vor ihm Waldbvögelein,
Wohl bringt vom Berg hernieder
Ihm Gruß das Wässerlein.

Nur Du, Du bleibst nicht stehen,
Gingst kalt vor ihm vorbei,
Als wolltest Du nicht sehen,
Daß dort Dein Heiland sei.

Er hat Dir nachgesehen
Noch lange durch den Wald
Ist schweigend lange spähen,
Ob du nicht kehrest bald.

Dann hörte lang ich klagen
Sein Herz voll Liebespein:
„Nach allem, ach, sie jagen,
Nur mich läßt man allein.“

Priestertum und Priesterberuf.

P. Ludwig Tremel, R. M. M.

Von den Tagen Jesu an ertönt immer wieder der Ruf in der Kirche: „Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige, bittet daher den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.“ Der Ruf nach Priestern, nach seeleneifrigen Missionaren, das ist das große Verlangen, das so sehnsuchtsvoll aus des Heilandes Herzen hervorbricht, dieses Herzens, das da glüht in Liebe zu der armen Menschheit. Das Gebet um gute Priester, das ist es, was die Kirche ihren Gläubigen so angelegentlich empfiehlt. Das innige Gebet um gute Priester muß voll lebendigem Verlangens und Vertrauens jeder gläubige Katholik zum Himmel emporjenden, der noch Liebe zu Jesus im Herzen trägt und zu seinem heiligen Werke, der Kirche Gottes.

Warum ist denn der Priester so notwendig auf der Welt, so notwendig im Reiche Christi?

Der Priester ist der gottgesandte Lehrer, der den überaus kostbaren Weizen des Wortes Gottes hinein-senken soll in das Ackerland der Menschenherzen, auf daß dort unter Gottes Gnadentau und Gottes Gnaden-sonne überreiche Frucht wachse.

Der Priester ist der Gärtner, der im Garten Gottes sorgsam alles Unkraut entfernen und die guten Pflanzen hegen und pflegen soll, daß sie fruchtbar gedeihen und herrlich sich entfalten für den ewigen Paradiesgarten — den Himmel.

Der Priester ist der gottgeweihte Lehrer, der den Menschen die Freudenbotschaft des Heils verkünden soll. In dieser Sendung steht er dem göttlichen Lehrer so nahe, daß dieser selbst sagt: „Wer euch hört, der hört mich, wer euch verachtet, der verachtet mich.“

Der Priester ist der Hirte der Seelen, der seine ihm von Gott anvertrauten Schäflein auf gute Weide führen soll, auf jene lieblichen Auen, wo die Gnaden-blümlein sprossen, wo die Gnadenbächlein rauschen. Er ist der treue Hirte, der seine Schäflein nährt mit dem Brote des Lebens und sie tränkt mit jenem himmlischen Tranke, den Gottes Liebe und Erbarmung den Menschen bereitet hat.

Er ist der Arzt, der den franken und todeswunden Seelen zu Hilfe eilen und wie der barmherzige Samaritaner Del der Gnade und Wein der Erquickung und Aufmunterung in ihre Wunden gießen soll.

Der Priester ist der Tröster, der die betrübten, zaghaften, kleinmütigen Herzen aufwärts richten soll, dorthin, wo über den Sternen der gute Vater wohnt, dem wir alle ins Herz und in die Hand geschrieben sind, der die Blume auf dem Felde nicht vergift und des

Sperlings auf dem Dache denkt, der noch viel mehr für sein liebes Menschenkind sorgt.

Der Priester ist der Retter für so viele arme Menschen, die Schiffbruch gelitten haben an der Seele, und die in Verzweiflung ringen mit dem stürmischen Meere der Sünde und des Elendes, das sie zu verschlingen droht. Er reicht ihnen die rettende Planke und nimmt sie wieder in das Schifflein und führt sie wieder hin zu jenem Herzen, das übergelb ist von Gnade und Erbarmen, von Güte und Liebe, zum Herzen des großen Menschenfreundes, des göttlichen Heilandes.

Der Priester ist der Mittler, der fürbittet für das Volk, wenn er die heiligen Opfergaben erhebt und sie dem Vater darbringt im Verein mit den Bitten aller Gläubigen, wenn er fleht, „daß ihm und den Gläubigen das Opfer zum Heile des ewigen Lebens gereiche“, „daß es im Angesichte der göttlichen Majestät für sein und der ganzen Welt Heil mit lieblichem Wohlgeruche emporsteige.“

Der Priester ist der Verjöhner, der da steht zwischen Volk und Gott. Wenn seine Hand die heilige Hostie erhebt, dann bietet er dem ewigen Vater im Himmel droben den ewigen eingebornen Sohn als unendlich kostbares Verjöhnungsoffer dar. Das heilige Opfer, das Kalvariens Höhen geschaut, vollzieht sich hier in geheimnisvoller unblutiger Weise durch des Priesters Hand.

Der Priester ist der Gottesengel, der des Himmels Gnadensegnen den Menschen mitteilen soll. Aus dem uner schöp flichen Gnadenmeer der Erlösung lenkt er die Lebensquellen und Lebensströme der heiligen Sakramente hinein in die dürstende Menschheit.

Der Priester hat die unendlich hohe und heilige Aufgabe erhalten, das Werk des Heilandes fortzusetzen und fortzuführen unter der Leitung des heiligen Geistes. Er soll ein zweites Heiland sein für die Menschenkinder. Wenn man einige Augenblicke betrachtend stehen bleibt bei der erhabenen Aufgabe des Priestertums, so wird sofort zweierlei klar: es ist etwas herrliches und unbegreiflich gnadenvolles um die Auserwählung eines jungen Menschen zu diesem heiligen Stande. Voll Freude, Jubel und Dank muß des Herzens Gebet aus der Seele eines solchen Auserwählten emporsteigen gleich der Lerche Singen auf grüner Frühlingsau. Freude und Dank soll aber auch das Herz der Eltern erfüllen bei dem Gedanken, daß eine Kindesseele, die der Herr zum Höchsten und Heiligsten sich auserwählt hat, ihnen anvertraut ist und in ihrer Mitte gleich einer Blume heranwächst, die ihre Blüte herrlicher entfaltet und immer mehr den Gnadentau des Himmels in sich

aufnimmt, bis sie einstens gewürdigt wird, Leben und Gnade denen zu spenden, unter die Gottes Hand sie hineinpflanzt. Dank aus innigstem Herzensgrunde

Priesterstandes: der Haß des Erzfeindes der Menschheit und seiner getreuen Helfershelfer auf Erden gegen das Christentum. Die Priester sollen



Madonna von Löffl.

Photographie-Verlag der Photographischen Union in München

müssen auch jene Gott sagen, die daran arbeiten dürfen, die Seele eines solchen Kindes heranzubilden zum heiligsten Stande auf Erden.

Aber noch etwas wird uns klar bei der Erwägung der Erhabenheit und Bedeutung des

ja die Offiziere sein im großen Schlachtheere der Streiter Christi, die um Jesu Fahne sich scharen. Darum der Kampf der Hölle — in ihrer Feindschaft gegen Christus und sein Werk, die hl. Kirche — vor allem gegen diese geistigen Führer des großen Heeres Christi. Die Prie-

ster sind auch die von Gott gesetzten Hirten der Herde Christi. Darum der Hölle Lozungswort: Schlaget die Hirten! Dann können sie gleich reißenden Wölfen in die Herde einbrechen und die Schäflein morden und zerstreuen.

Groß und herrlich ist das Priestertum der heiligen katholischen Kirche; ein wahrhaft göttliches Gnadengeschenk ist der Beruf zu diesem heiligen Stande. Wenn nun der Priesterberuf etwas so herrliches ist, eine so herrliche Blüte, die leider in unseren Tagen immer seltener zu werden droht, dann muß man sich doch auch fragen: Wo gedeiht denn diese herrliche Blüte vor allem? Cines nun ist sicher: Da gedeiht sie nicht, wo Weltfönn herrscht, Rücksicht auf die Anrempelungen der Weltfinder, Menschenfurcht, Selbstsucht, schwache Gottesliebe, schwaches Gottvertrauen, mangelhafter Glaube. Das alles ist für diese Himmelsblume ein vollständig unfruchtbares Erdreich. Und selbst wenn einmal aus Gottes unendlicher Güte auch da ein solches Blümchen zu blühen beginnt, so wird es gar bald zu grunde gehen in diesem fremden Erdreich, wo es nicht die notwendige Nahrung zu seiner Entwicklung und Erhaltung findet. Dort weht auch nicht der sanfte, warme Frühlingswind, sondern der rauhe Nordwind, der das arme Blümchen zerzaust, entblättert, und endlich knickt.

Wo gedeiht dann aber diese Himmelsblume des Priesterberufes? Sie fordert einen kräftigen Boden. Als Werk und Beruf der Liebe gedeiht der Beruf zum Priestertum da, wo Liebe herrscht — Liebe zu Gott und Liebe zu den Menschen. Der Heiland ehrte und liebte seinen Vater im Himmel in all seinen Handlungen und Worten; der Heiland kam aber auch in die Welt, „um zu suchen und selig zu machen, was verloren war“. Der Priester, als zweiter Heiland, muß seinem Herrn und Meister in dieser Aufgabe Gott und den Menschen gegenüber ähnlich zu werden suchen. Als Werk der Entfagung und des Opfers gedeiht sodann der Beruf zum Priestertum da, wo Opfermut und Opferliebe herrschen. Wer ein bequemes Leben erstreben will, der braucht nicht nach dem Priesterstande zu verlangen, am allerwenigsten in unseren und in den kommenden Zeiten, die gerade für diesen Stand schwere Gewitterwolken bringen; denn aller Hohn und Spott der Hölle und ihrer Helfershelfer lagert sich auf die „Gesalbten des Herrn“. Wo eine jugendliche Seele gleich einer Blume erblüht im Sonnenschein der göttlichen Liebe und die von Gott ihr zukommenden Gnaden hineintrinkt gleich goldigen Himmelstau, wo eine jugendliche Seele Freude und Liebe zum göttlichen Heiland hat und zu den Mitmenschen und von heiligem Verlangen erfüllt, seinen Brüdern und Schwestern auf Erden zu helfen auf dem rauhen Wege zur Heimat des Friedens über den Sternen oben, wo eine jugendliche Seele im Hinblick auf des Heilandes verklärte Gestalt, der ihr zuruft: Kind, gib mir dein Herz! der Mühen und Sorgen, der Zurücksetzungen und Opfer, die des Heilandes innigste Nachfolge im Priesterstande von ihr fordert, nicht achten will — da allein ist die gnadenvolle Verufung zum heiligen Priesterstande zu finden.

Wo gedeihen aber solche jugendliche Herzen fast nur allein? Im Schoße einer wahrhaft christlichen Familie, die durchströmt ist von dem lebendigen Hauche des Geistes Gottes, wie er von Jesus Christus ausgeht. Die christliche Familie ist die heilige Heimstätte, in der das jugendliche, von Gott erwählte Herz heranwächst zum heiligen Priesterstande. Die christliche Familie ist das wunderbare Gartenland, wo die Himmelsblüte des Priesterberufes im Kindesherzen sich entfaltet, gehegt

und gepflegt von den von Gott dazu bestellten Gärtnern, den Eltern. Gibt es etwas schöneres und herzerfrischeres für wahrhaft christlich gesinnte Eltern, als den Gedanken, ein Kind mit Mühe und Sorgen herangezogen und es Gott geschenkt zu haben zum heiligsten Dienste, dem Allerhöchsten zur Ehre und den Menschen zum Heile! Dieser Gedanke ist wie Balsam für das wundte Herz namentlich in den Leiden der Todesstunde.

Gebe es Gott, daß in immer mehr Familien der christliche Geist, der Geist Jesu, der Geist der Liebe und des Opfers einziehe oder wieder einkehre! Dann würden auch die Priesterberufe sich wieder mehren. Aus dem stillen Heiligtum zu Nazareth ging einstens der ewige Hohepriester Jesus Christus hervor. Dort in der heiligen Familie ist er herangewachsen und herangeblüht als die wahre Himmelsblume. Aus dem Häuschen zu Nazareth hat der ewige Vater seinen Sohn gerufen zu dem großen Werke der Welterneuerung, zum Propheten und Lehrer der Menschheit, zum Priester und Mittler zwischen Gott und den Menschen, zum König des neuerstehenden Gottesreiches.

Der Satan, dieser Erzfeind der Menschheit, geht in seinen Bestrebungen, die ja alle darauf abzielen, die Menschenseelen zu verderben, ganz klug und organisatorisch vor. Er weiß ganz genau und seine lange Erfahrung hat es ihm gezeigt, daß in seinem Kampfe gegen die Kirche, gegen die Menschenseelen das Priestertum ein Haupthindernis ist für die Erfüllung seiner höllischen Pläne. Darum geht er ganz klug darauf aus, dieses zuerst zu untergraben. Und dieses Ziel sucht er nicht zum geringsten Teil dadurch zu erreichen, daß er die Familie zu zerstören, zu verweltlichen, zu entweihen strebt. Wenn dort der Gnadenregen Gottes versiegt und die Verweltlichung und Entheiligung eintritt, dann ist damit auch dem Priesterberufe das Grab gegraben. Je mehr die Ideale einer echt christlichen Familie schwinden, desto mehr schwinden auch die Ideale für den opfervollen Stand des Priestertums bei denen, die in einer solchen verweltlichten Familie heranwachsen. Für den ewigen Hohepriester Jesus Christus ist die christliche Familie sein großes Heiligtum und seine Schatzkammer, aus der er jene hervorholt, die er in ganz besonderer Weise an sein Herz ziehen und sie befähigen will zu Auspendern seiner Gnade, zu Werkzeugen seiner Liebe und Barmherzigkeit für die ihm so teuren Menschenfinder. Darum will der göttliche Heiland auch entgegen den zerstörenden Bestrebungen des Fürsten der Finsternis die ganz besondere Weihe der Familie an sein göttliches Herz. Er will als der König aller Herzen ganz besonders der König sein in jeder Familie: dort will er weilen mit seiner Gnade und seiner Liebe, um aus ihr eine heilige Familie zu machen.

Möchte doch der göttliche Heiland den christlichen Familien den Geist der heiligen Familie von Nazareth einflößen, damit aus ihnen recht viele gottbegeisterte und opferwillige Seelen hervorgehen, die erfüllt mit den Gaben des heiligen Priestertums den Menschen die Schätze der göttlichen Gnade offenbaren können.

Gebet.

Herr, den ich tief im Herzen trage, sei du mit mir!
Du Gnadenhort in Glück und Plage, sei du mit mir!
Im Brand des Sommers, der dem Manne die Wange bräunt,
Wie in der Jugend Rosenhage, sei du mit mir!
Behüte mich am Born der Freude vor Uebermut,
Und wenn ich vor mir selbst verzage, sei du mit mir!!

Emanuel Geibel.